

# Pulsnitzer Wochenblatt

Sernsprecher: Nr. 18.

Bezirks-Anzeiger

und Zeitung

Telegr.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz

Erscheint: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.

Mit „Illustriertem Sonntagsblatt“, „Landwirtschaftlicher Beilage“ und „Mode für Alle“.

Abonnement: Monatlich 45 Pf., vierteljährlich Mk. 1.30 bei freier Zustellung ins Haus, durch die Post bezogen Mk. 1.41.

## Amts-



## Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. Die fünf mal gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pf., Lokalpreis 12 Pf. Reklame 30 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Seitraubender und tabellarischer Satz nach beiderem Tarif. Erfüllungsort ist Pulsnitz.

Amtsblatt für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz, Druck und Verlag von E. L. Sörfter's Erben (Inh.: T. W. Mohr).

umfassend die Ortschaften: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Vollung, Großröhrsberg, Reinsdorf, Weißbach, Ober- u. Niederlichtenau, Friedersdorf-Thiemendorf, Mittelbach. Expedition: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265.

retnig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Nieder- Brohnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf. Verantwortl. Redakteur: J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nr. 9.

Dienstag, 21. Januar 1913.

65. Jahrgang.

## Bekanntmachung.

1. Die Mannschaften des Beurlaubtenstandes erhalten die Kriegsbeurteilung oder Passnotiz in der Zeit vom 1. bis 15. März 1913 und zwar in Ramenz durch das Meldeamt, in Königsbrück durch das Garnisonkommando, in den übrigen Städten, Dörfen etc. durch die betreffenden Ortsbehörden (Stadtrat, Gemeindevorstand) zugestellt.
2. Etwasige noch nicht zur dienstlichen Kenntnis gebrachte **Wohnungsveränderungen** sind dem Meldeamt Ramenz sofort zu melden.
3. Die Mannschaften des Beurlaubtenstandes haben in der Zeit vom 1. bis 15. März 1913 — falls sie selbst zu Hause sein können — eine andere Person des Hausstandes oder den Hauswirt mit Empfangnahme der Kriegsbeurteilung oder der Passnotiz zu beauftragen. Eine Quittung des Empfängers ist nicht erforderlich.
4. Jeder Mann, der bis zum 15. März 1913 keine Kriegsbeurteilung oder Passnotiz erhalten hat, hat dies dem Meldeamt Ramenz umgehend schriftlich oder mündlich zu melden.
5. Die vom 1. April 1913 ab nicht mehr gültigen alten Kriegsbeurteilungen oder Passnotizen sind an diesem Tage zu vernichten.

Am 20. Januar 1913.

Königliches Meldeamt Ramenz

## Montag, den 27. Januar 1913: Viehmarkt in Königsbrück.

Das Vieh ist von der Ramenzer Straße aus an Grafs Gasthof vorbei aufzutreiben. Während des Viehmarktes ist die **Weißbacher Straße** vom Hause des Schlossermeisters Maul ab bis zu Grafs Gasthof für den **Fahrverkehr gesperrt**. Der Fahrverkehr wird nach der Louisestraße und Ramenzer Straße, sowie von der äußeren Weißbacher Straße nach der Hohenthalstraße verwiesen.

Königsbrück, am 20. Januar 1913.

Der Bürgermeister.

## Arbeitsnachweis Gesucht werden:

- 1 Arbeiterfamilie für Landwirtschaft für sofort auf dauer Beschäftigung vom Rittergut Straßgräbchen i. Sa.
- 1 zuverlässige Hausmagd zum 1. April 1913 von Rittergutsverwaltung Rehsdorf bei Elstra.
- 1 unverheirateter, zuverlässiger und tüchtiger Vogt für bald oder 1. April d. J. Pachter Scheunert, Oberpersdorf bei Bischoheim i. Sa.
- 1 verheirateter Leihwächter von Rittergut Weßig.
- Ordentliche Arbeiterfamilie für 1. April bei freier Wohnung, Deputat, Lohn nach Uebereinkunft, von Rittergutspachter Löser, Röhsdorf bei Königsbrück.
- 10 Frauen und Mädchen zum Zigarrenmachen bei gutem Verdienst für sofort von Julius Die, Schwepnitz i. Sa.
- 1 jüngerer Bäckergehilfe, Ant.itt 3. Februar d. J. (Nur solche wollen sich melden, denen an dauernder Stellung gelegen ist. Auch kann sich derselbe vor dem Ofen ausbilden; letzter war 1 1/2 Jahr hier. Knechtmaschine vorhanden.) Max Schmidt, Bäckermeister, Neudorf bei Radelwitz.
- 1 verheirateter Waldarbeiter mit kleiner Familie, der mit seiner Frau Garten- und Gutsarbeit machen muß, Antritt sofort, von Rittergut Staska, Post Döbling.
- 1 Arbeiter mit kleiner Familie, der mit Pferden umzugehen versteht, Antritt 1. März, von Rittergut Staska, Post Döbling.

## Das Wichtigste.

Die Plenarversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrates wird vom 11.—14. Februar in Berlin abgehalten werden.

In das Präsidium des Evangelischen Bundes wurden an Stelle des ausscheidenden Generallieutenants z. D. v. Leßel Graf Otto Moltke und Professor Dr. Scholz gewählt.

Der Krankenaffenstreit in Halle a. d. S. wurde vom Reichsgericht endgültig zugunsten der eingekerkerten Tiergesellschaft entschieden.

Bei einem Unfall während einer Uebungsfahrt wurde das Schütze-Lanz-Luftschiff am Sonnabend bei Botsdam beschädigt.

Die Botschafterkonferenz soll beschließen haben, den Berg Athos in eine unabhängige geistliche Republik zu verwandeln.

Bei Tenedos hat am Sonnabend zwischen der türkischen und griechischen Flotte eine Seeschlacht stattgefunden. Die griechische Flotte verfolgte den Gegner bis zu den Dardanellen.

## Die Situation in Frankreich.

Die Entscheidung über das neue Oberhaupt der französischen Republik ist, wie bereits gemeldet, nunmehr gefallen, und Poincaré ist aus dem Ringen als Sieger hervorgegangen. Leicht hat man es ihm wahrlich nicht gemacht, und zwar kam die Opposition bekanntlich aus den Reihen der eigenen Parteigenossen. Der Verlauf der ganzen Wahl war so recht typisch für die innerpolitischen Verhältnisse Frankreichs, es zeigt sich, daß es hier einige ehrgeizige Politiker sind, die sich anmaßen, über die Geschicke des Volkes bestimmen zu können, und es darf nicht weiter Wunder nehmen, daß gerade Clemenceau es gewesen ist, der hinter den Kulissen ein eigenartiges Spiel trieb, so eigenartig, daß der in seiner Ehre schwer gekränkte Poincaré sich veranlaßt fühlte, jenem gewandten und nicht immer einwandfrei arbeitenden Politiker seine Zeugen zu senden. Warum Clemenceau sich zu derartigen Machinationen hinreißen ließ, ist unschwer zu erraten. Es gab einmal eine Zeit, wo Clemenceau an der Spitze der Geschicke stand und wohl selber im stillen Herzen erhoffte, dereinst der Berufen zu sein. Es ist aber anders gekommen, Clemenceau stürzte von seiner Höhe und mußte lange Zeit im Hintergrunde bleiben, bis er sich jetzt wieder in den Vordergrund gedrängt hat. Daß seine Wahl auf Pains fiel, ist gleichfalls leicht erklärlich, der Genannte ist kein hervorragender Politiker,

ein sehr begüterter und gutmütiger Mann, der in den Händen gewisser Politiker weiches Wachs gewesen wäre und der sicherlich keine selbständigen Entschlüsse in wichtigen Fragen gefaßt hätte, ohne sich vorher mit Clemenceau und dessen Gestattungsgenossen zu beraten, die auf diese Weise den größten Einfluß auf die Politik Frankreichs ausgeübt hätten. Daß dies verhindert worden ist, ist eine ungemein erfreuliche Begleiterscheinung der Wahl Poincarés. Würde Clemenceau im nächsten Jahre den Draht hinter den Kulissen ziehen oder gar selber wieder zur Regierung berufen worden sein, so hätte es eine Politik gegeben, die leicht zu Abenteuer geneigt hätte. Herr Poincaré dagegen ist der Mann ruhiger Besonnenheit, der zwar vom Ehrgeiz geleitet wird, Frankreich in der Weltgeschichte die erste Rolle spielen zu lassen, der sich aber doch nicht zu Bagdalligkeiten hinreißen läßt und niemals va banque spielen würde. Er war von je ein gemäßigter Politiker, und den Extrem-Strömungen war er daher niemals so recht sympathisch, wie sie denn auch ihn nicht als Präsidenten der Republik haben wollten, sich infolgedessen dazu verführen ließen, den weit weniger befähigten Pains allerdings erfolglos auf ihr Schild zu erheben. Auch wir in Deutschland können von dem Ausfall der Wahl ziemlich befriedigt sein, Herr Poincaré ist zwar kein Freund der Deutschen, aber man darf von ihm die Gewißheit haben, daß er stets eine höfliche und korrekte Haltung zeigen wird. Wäre die Wahl vielleicht auf einen anderen gefallen, so hätte es unter Umständen schlimmer kommen können.

## Oertliches und Sächsisches.

**Pulsnitz.** (Volksunterhaltungsabend.) Der Pulsnitzer Ortsausflug für Jugendpflege veranstaltet nächsten Freitag — siehe Inseratenteil — seinen ersten Volksunterhaltungsabend. In lebenswürdigster Weise haben sich die mitwirkenden Kräfte vom geschäftigen Herrn Vortragenden bis zu unseren Jungendlichen gern in den Dienst der Jugendpflege gestellt. Möchte allseitiger zahlreicher Besuch die gebrachten Opfer an Arbeit, Zeit und Geld reichlich lohnen und öffentlich bekunden, daß die Einwohnerschaft ein warmes Herz hat für die bedeutsame völkische Sache!

**Pulsnitz.** (Fleischbeschau.) Im Jahre 1912 wurden im Bezirke der Stadt Pulsnitz 2672 Schlachttiere der Schlachtvieh- und Fleischbeschau unterworfen, und zwar: 304 Rinder, 442 Kälber, 1679 Schweine, 66 Schafe, 41 Ziegen, 3 Hunde, 137 Pferde. Hiervon wurden 16 Rinder, 12 Schweine und 13 Kälber — zusammen 41 Stück — beanstandet. Der Freibant wurden überwiesen: 6 Kühe, 1 Ochse, 1 Bulle, 5 Schweine wegen Tuberkulose. 1 Bulle, 1 Schwein

wegen Bauchfellentzündung, 1 Kuh wegen Tuberkulose-Neurämie, 1 Kuh wegen Herzbeutelentzündung, 1 Kuh wegen Magen- und Darmentzündung, 2 Schweine wegen Geschlechtsgeruch, 1 Schwein wegen Abscess, 10 Kälber wegen Frühreife. 2 Schweine wurden den Besthern zur Bewertung im eigenen Haushalt überlassen. Als untauglich zum Genuß für Menschen wurden 4 Rinder und 1 Schwein erklärt, die der Abbederei in Pirna überwiesen, begleitet auch 3 Kälber, die hier vergraben wurden.

**Pulsnitz.** (Missions-Vortrag.) Herr Bradjournit Bey besucht auf seiner Durchreise auch die hiesige Stadt. Er wird in malerischer indischer Tracht auf Veranlassung der hier bestehenden Landeskräftlichen Gemeinschaft nächsten Donnerstag im Saale des Gasthofs zum Herrnhaus das Thema: „Meine Erlebnisse unter den Eingeborenen von Sumatra, Java und den wilden Stämmen von Borneo“ behandeln. Nach sechsjähriger Tätigkeit zurück nach Deutschland; ohgleich er es in Borneo mit Menschenfressern zu tun hatte, so trennte er sich sehr ungern von seinen braunen Brüdern. Seine spannenden Vorträge wurden überall mit großer Begeisterung gehört, überall wurde er gebeten, Vorträge zu halten, u. a. höheren Schulen sprach er auch in der Universität zu Kiel und in dem Lehrerseminar zu Dresden-Plauen. Niemand wird es bereuen, seinen Vortrag gehört zu haben.

**Pulsnitz.** (25 jähriges Jubiläum und Jahnenweihe.) Am 1. März d. J. vollenden sich 25 Jahre, daß der hiesige Militär-Gesangverein gegründet wurde. 17 Kameraden des hiesigen Rgl. Sächs. Militärvereins traten genannten Datums im Jahre 1888 zur Gründung eines Gesangvereins zusammen. Die Hauptaufgabe war, die patriotischen Feste, welche im Militär-Bereich gefeiert werden, durch gesangliche Darbietungen zu verschönern, das herrliche deutsche Lied zu pflegen, die echte treue Kameradschaft zu fördern und die Liebe zu Kaiser und Reich, König und Vaterland hochzuhalten. Trotz vieler Mißlichkeiten hat sich der Verein im Laufe der 25 Jahre emporgearbeitet, und es ist aus dem kleinen Kreis schon ein hübsches Bäumchen geworden, zählt doch der Verein zurzeit 54 aktive und 59 passive Mitglieder. Seit dem Jahre 1894 gehört der Verein dem Sächsischen Elbgängerbund an, und hat derselbe an allen Veranstaltungen und Festlichkeiten im Bund und in der Gruppe teilgenommen. Der Verein steht nun in diesem Jahr vor dem Fest seines 25 jährigen Bestehens, welches in den Tagen vom 27. und 28. April in den Räumen des hiesigen Hotels „Schützenhaus“, verbunden mit Weihe der neugeschafften Fahne stattfinden soll. Schon lange sind die verschiedenen Ausschüsse in Tätigkeit, um das Fest zu einem einfachen, aber wirk-





bigen zu gestalten. Zahlreiche Einladungen an auswärtige und hiesige Vereine und Korporationen, sowie an uns wohlwollend gestimmte Einwohner werden in nächster Zeit erfolgen und hofft der Verein, daß die liebe Vaterstadt Pulsnitz an den bevorstehenden Festtagen ihm ihre stets bewiesene Gastfreundschaft auch zuteil werden läßt. — „Das Lied zur Ehr', das Schwert zur Wehr; so Hand in Hand dem Vaterland!“ m. Pulsnitz. (Schneidertinnung — Vortrag.)

Durch Vermittlung der Gewerbekammer Zittau hielt am 14. Januar Herr Oskar Hoffmann, Lehrer der höheren Webeschule in Zittau in hiesiger Schneidertinnung einen Vortrag über Entstehung, Verarbeitung und Haltbarkeit der Herrenstoffe. Er machte die Zuhörer in sachlicher und leichtverständlicher Weise mit den hauptsächlichsten Materialien bekannt. Ferner gab er ein Bild von der Weberei, der Verfertigung der beiden Fadenysteme von Kette und Schuß, der Tuch-, Röper- und Satin-Webung. Die Ausführungen wurden von den Anwesenden mit großem Interesse verfolgt. Die Untossen des Herrn Vortragenden werden in dankenswerter Weise von der Gewerbekammer Zittau getragen.

Pulsnitz. (Polizeibericht.) Am gestrigen Tage wurde von der hiesigen Polizei ein fremder Schmiedegeselle festgenommen, welcher wegen verschiedener Straftaten vom Agl. Amtsgericht Dresden strafrechtlich gesucht wurde. — Weiter wurde ein Fleischergeselle aus Berlin zur Haft gebracht, welcher in einer hiesigen Gastwirtschaft wie ein Wilder gehaust und dort sich der Körperverletzung und der Sachbeschädigung schuldig gemacht hatte. — Ebenso konnte noch ein böhmischer Arbeiter festgenommen werden, der weber Papiere besaß, noch tragend welche Geldmittel hatte und in den letzten drei Wochen nur in Feimen genächtigt haben will. Da er der deutschen Sprache nicht mächtig ist, konnte man seine Personalien bisher noch nicht bestimmen feststellen und ist nicht ausgeschlossen, daß er zum Verheimlichen seines Namens alle Ursache hat.

(Reichfertiges Kreditgeben.) Ein deutsches in Italien befindliches Konsulat hat von neuem vor leistungsfähigem Kreditgeben an italienische Firmen gewarnt. Diese Warnung richtet sich weniger an die großen geschäftstunigen Exportfirmen, als an die kleinen Fabrikanten, welche in ihrer Vertrauensseligkeit und ungenügenden Kenntnis italienischer Verhältnisse oft zu Verlust kommen, indem die gerichtliche Vertreibung kleinerer Beträge in Italien der hohen Kosten wegen nahezu ausgeschlossen ist und bei Fallimenten in den meisten Fällen wenig oder gar nichts übrig bleibt. Also Vorsicht und nur dann Lieferung, wenn über die Kreditfähigkeit des Bestellers eine gute Auskunft vorliegt.

OK. (Formulare zu Lehrverträgen.) Da immer noch zur Abschließung von Lehrverträgen Formulare verwendet werden, die den gesetzlichen Anforderungen nicht in allen Punkten entsprechen, empfiehlt es sich dringend, bei Abschließung von Lehrverträgen, die von der Gewerbekammer Zittau herausgegebenen Formulare zu verwenden, die vom Ministerium des Innern genehmigt sind und den Anforderungen der Gewerbeordnung in allen Punkten entsprechen. Diese Formulare können zum Stückpreis von 5 Pfennigen gegen Voreinsendung des Betrages (event. in Briefmarken) von der Geschäftsstelle der Kammer, Leffingstraße 24, bezogen werden.

Pulsnitz M. S. (Der Dienenzüchterverein) für Pulsnitz und Umgegend hielt am vergangenen Sonntag, den 19. d. M. seine erste Monatsversammlung im Vereinslokal — Schumanns Restauration — hier ab. Zu derselben waren auch die Brudervereine Ohorn und Großröhrsdorf eingeladen und erschienen. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung und begrüßte die Zimlerbrüder, besonders aber die von auswärts erschienenen Brudervereine und den Verbandsvorsitzenden, Herrn Oberlehrer Störzner-Arnsdorf, welcher einen sehr lehrreichen Vortrag hielt, betitelt: „Wie sollen wir unsere Schwärme behandeln?“ Nach gehörtem Vortrag entspann sich eine sehr lebhaftes Debatte. Die Zimler verließen erst um 8 Uhr die Versammlung und zwar mit dem Bewußtsein, einige recht frohe Stunden verlebt zu haben.

(Motorwagenlinie Radeberg — Großröhrsdorf — Bischofswerda.) Bekanntlich beabsichtigt die Königl. Staatsregierung die Einrichtung von Motorwagenlinien noch im Laufe dieses Jahres und zwar, wenn möglich, schon im Mai in die Wege zu leiten und ist dazu nach den seitherigen Festsetzungen in erster Linie auch die Linie Radeberg — Großröhrsdorf — Bischofswerda auszuweisen. Ein entgeltlicher Beschluß ist allerdings hierüber noch nicht gefaßt worden. Unter den Anwohnern des oberen Röbbertales, die schon lange auf eine Bahnverbindung hoffen und bereits Jahrzehnte um eine solche petitionieren, war natürlich die Freude groß, als sie vernahmen, daß in dankenswerter Weise die Regierung zuerst diese Verbindung mit ins Auge gefaßt habe. Richtig ist nun ein Gegenprojekt aufgetaucht, welches, angesichts des Umstandes, daß vorerst nur eine derartige Linie in der Lausitz vorgesehen ist, wohl im Stande ist, die Einrichtung obengenannter Linie aufzuhalten, wohl gar zu durchkreuzen. Aus der Bautzener Gegend ist bei der Königl. Kreishauptmannschaft eine Eingabe eingereicht worden, die die Errichtung einer Motorwagenlinie von Bautzen nach Rameznitz fordert und in dieser die Einrichtung einer Verbindung für die dortige Gegend besonders dringlich, noch weit dringlicher als für unsere Gegend, hingestellt. Eine solche dringlich-

keit muß entschieden angezweifelt werden, ist doch gerade für diese Gegend der Bau einer Eisenbahnlinie beschlossen worden. Die Eingabe, welche bereits, wie wir hören, an das Ministerium weitergegeben worden ist, dürfte, wenn nicht alsbaldige Gegenmaßnahmen getroffen werden, infolge der anzustellenden Erörterungen wohl geeignet sein, die Einrichtung unserer Linie hinauszuzögern, ja in weite Ferne zu rücken. Unser Gemeinderat hat in schneller Erkennung der Sachlage beschlossen, hiergegen in Verbindung mit den interessierten Gemeinden geeignete Schritte zu tun, einmal durch Einreichung einer Petition, in welcher sowohl das dringende Bedürfnis der Errichtung einer Motorwagenlinie gerade für die Ortsgemeinden des oberen Röbbertales, die bei dem regen Verkehr, welcher unter ihnen herrscht, überhaupt noch keine Bahnverbindung besitzen, klar gelegt und andererseits die Erfüllung der von der Regierung geforderten und in der diesbezüglichen Denkschrift niedergelegten Bedingungen in Aussicht gestellt wird. Außerdem soll eine Deputation aus den betr. Ortsgemeinden an das Königl. Finanzministerium entsandt werden, die durch persönliche Vor- und Aussprache die Angelegenheit tunlichst fördern soll. Hoffentlich gelingt es den gemeinsamen Bemühungen, die maßgebenden Kreise von der Notwendigkeit der Errichtung unserer Linie zu überzeugen und sie zu einem für uns günstigen Ende zu führen.

Brettau. (Gemeinderats-Ergebnisse.) Die am Sonnabend stattgefundene Gemeinderats-Ergebnisse hat folgendes Resultat ergeben: Gewählt wurden aus der 1. Klasse der Anwesenden die Herren Gustav Boden Nr. 17 mit 32 Stimmen, Otto Pögel, Nr. 146 mit 31 Stimmen und Paul Hennig Nr. 125b mit 28 Stimmen. Die nächstmeisten Stimmen erhielten die Herren Curt Werner mit 22, Gustav Jöckel mit 16 und Theodor Hartmann mit 14 Stimmen. Aus der 2. Klasse der Anwesenden wurden gewählt die Herren Georg Haufe Nr. 12c mit 42 Stimmen und Paul Schmidt Nr. 13s mit 40 Stimmen. Die nächstmeisten Stimmen erhielten die Herren Konrad Schreiber mit 33 Stimmen und Ernst Haufe mit 33 Stimmen, Emil Winkler mit 11 und Clemens Haufe mit 10 Stimmen. Aus der Klasse der Unanwesenden wurde Herr Hugo Gebauer Nr. 117 mit 106 Stimmen gewählt.

Seeligstadt (Ein Abenteuer), das viel belacht wird, erlebte in der vergangenen Nacht ein in der Umgegend ansässiger Herr. Dieser war mit seinem Gespann von der Straße abgekommen und querselbstein über Acker und Wiese gefahren, bis sein mit Würstchen und Zigarren beladener Wagen umstieß. Da er den Wagen allein nicht aufzurichten vermochte und Hilfe nicht zur Stelle war, wurde kurz entschlossen das Pferd ausgespannt, und „Hoch zu Roß“ ging es nun der Heimat zu. Am anderen Morgen machte er sich zeitig auf die Suche nach Wagen, Würstchen und Zigarren.

Baugen. Die städtischen Kollegien haben beschlossen, von dem Bezug ausländischen Fleisches bis auf weiteres abzusehen, nachdem die Fleischertinnung sich geweigert hat, den Verkauf weiter zu übernehmen.

Oberstuhna. (Ungültige Gemeinderatswahl.) Infolge eines Druckfehlers in einer amtlichen Bekanntmachung im hiesigen Amtsblatt erklärte der Bezirksausschuß der Amtshauptmannschaft Chemnitz die im Dezember stattgefundenen Gemeinderatswahlen für ungültig. Der Gemeinderat hatte im Amtsblatt zwei Bekanntmachungen veröffentlicht, in denen die Wahlzeit von 9 bis 12 Uhr vormittags angegeben war. In der dritten Bekanntmachung, die am Tage vor der Wahl erschien, war aus dem Satz die 1 herausgefallen, so daß es hieß von 9 bis 2 Uhr vormittags. Als am Tage der Wahl noch Leute nach 12 Uhr zur Wahlurne kamen, wurde ihnen gesagt, daß die Wahlhandlung bereits um 12 Uhr geschlossen worden sei, und daß sich in der letzten Anzeige ein Druckfehler eingeschlichen habe. Ein Einwohner erhob hiergegen Einspruch und betonte, daß viele Einwohner der Ansicht gewesen seien, daß in der letzten Bekanntmachung die Gemeindevorwahlung die Zeit für den Wahlakt abgeändert habe. Der Bezirksausschuß erachtete den Einspruch für begründet und erklärte die Wahl für ungültig.

### Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. (Das Ordensfest im Kgl. Schloß.) Im Kgl. Schloß fand am Sonnabend vormittag das Fest des hohen Ordens vom Schwarzen Adler statt. Kurz nach 10 Uhr begann die Anfuhr. Die königlichen Prinzen kamen in ihren Autos, auch der Kronprinz, der von Danzig eingetroffen war. Feldmarschall Fr. Herer von der Goltz kam in seiner Privat-Equipage. Der Oberbefehlshaber in den Marken, Erzherzog von Kessel und der kommandierende General des Gardekorps von Löwenfeld benutzten ihre Dienst-Autos. Die meisten der hohen Ritter und Gäste fuhren aber in beschleunigten Droschken-Autos vor. Um 10 1/4 Uhr hatten sich die kapitulfähigen Ritter des hohen Ordens in der höchsten Galerie versammelt. Ueber der Gala-Uniform trugen sie den wallenden Ordensmantel und die Ordenssetze. In der Brandenburgerischen Kammer warteten die neu aufzunehmenden Ritter, die kommandierenden Generale v. Wittlich und Saffron und v. Ploetz. Sie trugen vorläufig das Orangeband des Schwarzen Adlers. Um 11 Uhr setzte sich der Zug unter Vortritt zweier ablicher Herolde in Wappentracht vor den Gemächern König Friedrichs I., wo sich der Kaiser, die kaiserliche Familie und die Fürst-

lichkeiten versammelt hatten, in Bewegung. Der Kaiser trug Ordensmantel und Kette über der Feldmarschalluniform. Dem Zuge der Fürstlichkeiten schlossen sich im Schweizeraal die geladenen Zuschauer, die Hofchargen, aktive Generale usw. an. Im Ritteraal nahm der Kaiser auf dem Thron Platz. Die geladenen Gäste nahmen unter dem Silberchor Aufstellung Vom Chor herab schmetterten Fanfaren, und paarweise traten die Ritter ein. Die neuen Ritter legten ihr Gelöbniß ab, dann knieten sie vor dem Thron nieder, der Kaiser legte ihnen die Kette um den Hals und erteilte ihnen darauf die Akkolade. Darauf verließen alle nicht kapitulfähigen Ritter den Saal. Die Herolde postierten sich außerhalb vor dem Thron, und das eigentliche Ordenskapitel begann. Niemand erfährt je, was dort verhandelt wird.

Danzig, 20. Januar. (Maßnahmen gegen russische Ballons.) Nach einer Verfügung des preussischen Ministers des Innern, welche den Behörden der östlichen Grenzprovinzen zugegangen ist, sollen russische Ballons, welche über die deutsche Grenze kommen, stets zum Landen gebracht werden, falls sie nach Ueberfliegen der Grenze nicht eine sofortige Landung vornehmen. Es handelt sich hierbei um eine Abwehrmaßregel gegen die Russen, die von Deutschland über die russische Grenze fliegende Ballons sofort beschleßen, und zur Landung zwingen.

### Die Balkan-Krisis.

Die Note der Großmächte.

In den maßgebenden Berliner politischen Kreisen hebt man hervor, daß die jetzt an die Adresse der Pforte gelangte Note der Mächte bei aller Konzilianz in der Form doch eine ernste Mahnung darstellt. Wenn die Note auch keinerlei Drohung enthält, so ist doch der Hinweis auf das Versagen der Unterstützung der Mächte in politischer und finanzieller Beziehung bedeutsam genug, um die Pforte darüber klar werden zu lassen, welches Risiko sie mit einer Fortsetzung des Krieges nicht nur für den Rest ihrer europäischen Besitzungen, sondern auch für ihre weiteren Experimente in Asien eingehen würde. Mit der Bestimmtheit, mit der die Note der Türkei den Verzicht auf Adrianopel anregt, dürfte sie auf die Entschlebung der Pforte nicht ohne Einfluß bleiben, umso mehr, als der Türkei bezüglich der Negativen Inseln die Gemäßheit gegeben worden ist, daß ihre Interessen durch die Mächte gewahrt werden sollen. Der Umstand, daß es lediglich den Bemühungen Deutschlands bezw. des Dreibundes zu verdanken ist, daß der Ton und der Inhalt der Note nicht schärfer ausgefallen ist, sollte die Türkei darüber belehren, daß sie wohl daran tun würde, dem auch von den ihr befreundeten Mächten in der Note ausgesprochenen Räte zu folgen. Man erwartet in Berliner politischen Kreisen denn auch, daß die Pforte, wenn sie auch nicht sofort und unumwunden ihre Zustimmung erklären dürfte, eine Antwort auf die Note erteilen wird, die eine Wiederaufnahme der Friedensverhandlungen ermöglicht.

Wiederaufnahme der Feindseligkeiten?

London, 20. Januar. Wie man hört, hat der Ministerpräsident Geshow den bulgarischen Delegierten es überlassen, sofort an General Sawow, den Oberkommandierenden an der Tschataltschaklinie, telegraphisch zu benachrichtigen, daß die Feindseligkeiten wieder aufgenommen werden könnten, falls sie glauben, daß es nicht angebracht sei, auf einen etwaigen Friedensschluß zu warten. Man sagt, daß die Soldaten der Alliierten im Frühjahr in ihre Heimat entlassen werden müßten, um das Land zu bestellen und die Verbündeten wollten daher nicht länger warten, da andernfalls im Lande eine große Hungersnot ausbrechen könnte.

Die Pforte an ihre Delegierten in London.

Paris, 20. Januar. In der die Antwort an die Botschafter der Großmächte kommentierenden und ergänzenden Depesche der Pforte an ihre Londoner Delegierten befindet sich, wie man hier erzählt, folgender Passus: „Wir werden zum Dienstag, den 21. d. M. den großen Rat der Senatoren, hohen Geistlichen und weltlichen Würdenträger befragen, ob wir in unserer Opferwilligkeit noch weiter gehen können, als dies schon geschehen ist.“ Der Kommentar erwähnt dann die unbedingte Notwendigkeit, neben den Sultansgräbern auch den ganzen Stadtteil zu behalten, in dem die Moscheen sich befinden. In französischen Ministerium hält man das Zugeständnis für sehr wichtig. Wiederausammentritt der Botschafterkonferenz.

London, 20. Januar. In politischen Kreisen wird bekannt, daß die Botschafterkonferenz am Mittwoch wieder zusammentreten wird. Man hofft, daß dann die türkische Antwortnote bereits vorliegt. Die Botschafter werden daran gehen, die nördlichen und südlichen Grenzen von Albanien festzustellen. Auch dürfte mit der Beratung der Inselfrage begonnen werden. Rußland will auf den Wunsch von Montenegro auch die Frage von Sütari ansprechen, Montenegro will seine Grenzlinie bis San Giovanni di Medua ausdehnen.

### Aus aller Welt.

Berlin, 19. Januar. (Herr Wolff Wertheim verjähren.) Der Begründer des Warenhauses





W. Wertheim G. m. b. H. in der Potsdamerstraße und der frühere Inhaber des Passagelaufhauses, Wolf Wertheim, ist seit Donnerstag nachmittag aus dem Sanatorium „Kurhaus Schloß Tegel“, das er zur Wiederherstellung seiner angegriffenen Nerven aufgesucht hatte, verschwunden. Trotz der eingehendsten Ermittlungen konnte bisher der Aufenthalt des Vermißten, der schon seit einigen Monaten unter einer Gemütsdepression litt, nicht festgestellt werden.

Berlin, 20. Januar. (Zum Unfall des Schüttelebanz.) Ueber den Unfall des Schüttelebanz-Duffschiffes wird weiter gemeldet, daß die beiden Führer Hauptmann von Jena und Kapitän Honaldt das verunglückte Duffschiff in der Wiesdorfer Halle einer genauen Besichtigung unterzogen haben. Hierbei wurde festgestellt, daß das Schiff bei der Notlandung unweit von Mahlsdorf nur ganz geringfügigen Schaden genommen hat. Die Annahme, daß die Strebene des Höhensteuers auf der Fahrt gebrochen seien, bekundete sich nicht. Das Verhängen einer Höhensteuerhälfte ist lediglich auf das Zerreißen zweier Steuerseile zurückzuführen. Das Schiff wird schon in etwa 10 Tagen wieder fahrbereit sein.

Düsseldorf, 20. Januar. (Eiferjuchststat einer Tänzerin.) In einem Variete in Düsseldorf spielte sich in der letzten Nacht eine Eiferjuchststat ab. Dort gab eine französische Tänzerin mehrere Revolvererschüsse auf ihren Liebhaber ab, auf den sie eifersüchtig war. Sie verletzte ihn schwer am Arm und brachte sich dann eine Schußverletzung am Kopf bei. Beide Verwundete wurden ins Krankenhaus gebracht.

Bremen, 20. Januar. (Aufdeckung eines umfangreichen Warenswindels.) Einen umfangreichen Warenswindel betrieb seit Monaten die Firma G. & M. Desjberg in Bremen und Alexandrien. Die Inhaber Adolf Cohn und Max Desjberg wurden verhaftet. Eduard Desjberg in Alexandrien wird von den Behörden verfolgt.

Hannau, 20. Januar. (Zu den Typhuserkrankungen.) Der Typhus hat heute im Eisenbahnregiment Nr. 3 das 17. Opfer gefordert, indem der Gefreite Bidard aus Rühresheim in Oberhessen gestorben ist. Der Krankenbestand beträgt zur Zeit 122. Der kommandierende General des 18. Armeekorps war heute hier, um sich über den Stand der Krankheit zu unterrichten.

Münster i. W., 19. Januar. (Kirchenraub in einem westfälischen Dorfe.) In dem Dorfe Appelhüllen drangen nachts Diebe in die Kirche. Sie erbrachen das Tabernakel und nahmen die goldenen Altargefäße mit der Hostie. Dann trennten sie die wertvollen Teile der Gefäße los und nahmen sie mit sich. Der kunsthistorisch wertvolle Taufstein, einer der ältesten Zeugen deutscher romantischer Kunst, lag in mehreren Stücken zerbrochen am Boden.

Schwerte, 20. Januar. (Großer Brand.) In vergangener Nacht entzündete in der Abteilung Stifffabrik der Eisenindustrie Sonnenberg & Schwerte A. G. ein großer Brand, der die ganze Abteilung vernichtete. Der Schaden ist sehr groß.

Oporto, 20. Januar. Offiziell wird erklärt, daß die Zahl der bei der Katastrophe des Dampfers „Veronese“ Umgekommenen 43 beträgt, während außerdem noch 16 Schwerverletzte an Land und in das Hospital gebracht wurden.

**Neueste direkte Meldungen**

Dresden, 21. Januar. (Ehrenrente für Kriegsteilnehmer.) Der Rat der Stadt Dresden bewilligte aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Kaisers jährlich 30 000 Mk als städtische Ehrenrente für Kriegsteilnehmer.

Berlin, 21. Januar. (Ausgabe von Jubiläumsmarken.) Von der Reichspostverwaltung werden im Frühjahr Jubiläumsmarken zum Regierungsjubiläum des Kaisers zur Ausgabe gelangen. An Stelle der abgebildeten Germania werden die Marken das Kopfbild des Kaisers in mehrfarbigem Druck zeigen. Die Entwürfe werden dem Kaiser zur Genehmigung vorgelegt werden. Es verlautet, daß die Marken nur in beschränkter Zahl ausgegeben werden sollen.

Berlin, 21. Januar. (Rücktritt des Generalinspektors des Militär-Verkehrswesens.) Durch allerhöchste Kabinettsorder vom 20. d. M. ist der Generalinspektor des Militär-Verkehrswesens General der Infanterie Freiherr von Lynder in Genehmigung seines Abschiedsgesuches zur Disposition gestellt worden, unter Stellung à la suite des Luftschiffbataillons Nr. 2.

Berlin, 21. Januar. (Durch Zufall entdeckter Mörder.) Durch einen Zufall ist es gelungen, einen seit vier Jahren gesuchten Mörder, den Schleifer Wilhelm Bierwage, der im Jahre 1909 seine Frau ermordete und in der Strafanstalt Sonnenburg unter falschem Namen faß, zu entdecken. Der entlarvte Verbrecher wurde sofort nach Berlin transportiert und befindet sich jetzt im Moabit Gefängnis.

Berlin, 21. Januar. (Verlobung am Berliner Hofe.) In Potsdam hat sich gestern die Prinzessin Viktoria Margarethe von Preußen, die einzige Tochter des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen, mit dem Prinzen Heinrich Reuß verlobt. Prinzessin Viktoria Margarethe steht im 23. der Bräutigam im 34. Lebensjahr.

Berlin, 21. Januar. (Familientragödie.) Eine furchtbare Familientragödie spielte sich gestern abend in Neufölln im Hause Warthestraße 13 ab. Gegen 7 Uhr abends bemerkten Hausbewohner, daß aus der Wohnung des Gastwirts Fabian Gasgeruch kam. Als der Geruch immer stärker wurde und auf Klopfen niemand antwortete, öffneten die Hausbewohner die Wohnung gewaltsam. In der Stube fanden sie Frau Fabian mit ihren 3 Kindern im Alter von 7—13 Jahren leblos auf den Betten liegen. Frau Fabian hatte den Verschlüßknopf der Gasleitung abgeschraubt, so daß das Gas mit voller Gewalt anströmen konnte. Sofort angestellte Rettungsversuche blieben erfolglos.

Berlin, 21. Januar. (Wieder in Berlin.) Der bekannte Gründer des Warenhauses W. Wertheim, Wolf Wertheim, dessen Verschwinden vor einigen Tagen gemeldet wurde, ist wieder in Berlin eingetroffen. Er teilte mit, daß er aus geschäftlichen

Gründen eine Reise angetreten hatte, von der er nun wieder zurückgekehrt sei. Herr Wertheim wird sich wieder in das Sanatorium zurück begeben.

Rom, 21. Januar. (Italien fordert die Zurückziehung aller türkischen Truppen aus Afrika.) Die italienische Regierung hat ihren Botschafter in Konstantinopel beauftragt, bei der hohen Pforte Schritte zu unternehmen, daß die Türkei alle türkischen Truppen aus Afrika sofort zurückzieht. Zu diesem Schritt hat sich Italien entschlossen, weil es glaubt Beweise in den Händen zu haben, daß die türkischen Truppen die Senussis und die Beduinen moralisch unterstützen. Es wird in der Note gesagt, daß, wenn die Türkei die Forderung der italienischen Regierung widerspricht, Italien seine Haltung der Türkei gegenüber ändern wird.

Paris, 21. Januar. (Zur französischen Kabinettskrisis.) Briand hat die Bildung eines Kabinetts endgültig übernommen. Er hat die Absicht, soweit es geht, das Kabinett Poincaré wiederherzustellen. Doch wird dieser Plan nicht ganz gelingen, denn Poincaré und Bams scheiden aus und Bourgeois, Delcassé und Lebrun haben endgültig abgelehnt. — Das neue Kabinett wird heute gebildet werden. Briand ist es gelungen ein Ministerium zusammenzusetzen. Gestern Abend gegen 7 Uhr begab er sich nach dem Elysee, um Gallieres mitzuteilen, daß er heute die Namensliste seines Kabinetts zur Genehmigung einreichen werde. Die größten Schwierigkeiten bereitete die Befehung des Postens des Kriegsministeriums, des Marineministeriums und des Ministeriums des Aeußeren. Der frühere Gouverneur von Algier, Jonnart, wird das Ministerium des Aeußeren, Etienne das Portefeuille des Krieges und Pierre Baudin das Marineministerium übernehmen. Jonnart hatte vor seiner endgültigen Zusage eine längere Besprechung mit Ribot, der zuerst für den Posten des Ministeriums des Aeußeren ausersehen war, Ribot bestimmte ihn jedoch, das Ministerium des Aeußeren zu übernehmen.

Konstantinopel, 21. Januar. (Zur Lage am Balkan.) Dem Blatte „Membar“ zufolge trat bereits ein vorbereitender Ausschuß zur Nationalversammlung unter Vorsitz des Großwesirs im Sultanpalast zusammen. Die Nationalversammlung findet am Mittwoch im Palais statt. Diese hat rein beratenden Charakter und ist geheim. Der Kriegsrat ist gestern ebenfalls zusammengesetzt. Tagsüber war im Ministerium des Aeußeren das Gerücht verbreitet, Rußland hätte gedroht, die Orte Van und Erzerum zu besetzen, wenn die Türkei nicht bis Sonnabend nachgebe. Die türkische Flotte soll gestern nach offiziellen Berichten wieder aus den Dardanellen ausgelaufen sein.

Newyork, 21. Januar. (Streikunruhen in Newyork.) Die Unruhen wegen des Konfektionsstreikes nahmen zu. Gestern fanden blutige Kämpfe statt. In der unteren 5. Avenue wurden viele Personen verhaftet. Ferner wurden mit Knüppeln die Schaufenster eingeschlagen. Die Polizei versuchte vergeblich die Straßen zu säubern. Es werden noch schwere Zusammenstöße erwartet.

**Gasthof z. d. Linden, Oberlichtenau.**  
 Donnerstag, den 23. Januar:  
**Grosser öffentlicher Masken-Ball**  
 in den festlich dekorierten Sälen.  
 Eintritt: An der Kasse M 1 25. Karten im Vorverkauf à 1.— M sind zu haben in Friedersdorf im Gasthof Goldne Aehre, in Pulsnitz bei Herrn Hermann Schneider, Weinhandlung und im Ball-Lokal.  
 Einlaß 5 Uhr. Demaskierung 10 Uhr. Anfang 6 Uhr.  
**Ohne Maske kein Zutritt!**  
 Maskengarderobe im Hause von Mittwoch, den 22. ds. ab  
 Für gute Stallung ist bestens gesorgt.  
 Zu diesem ersten Maskenball in meinem großen Saal lade von nah und fern freundlichst ein.  
**Ad. Schreier.**  
 Von 1/2 7 Uhr abends ab **Automobil-Verbindung von Pulsnitz aus während der ganzen Nacht.**  
**Masken-Kostüme**  
 und Theater-Garderobe verleiht und fertigt an vor einfachster bis elegantester Ausführung  
 „Thespi“ früher Math. Klemich, Dresden-A. 9, Moritzstr. 1 b, II. Etg.  
 Telefon 3631. Preisliste gratis. Katalog mit über 200 bunt kolorierten Kostümbildern gegen Einsendung von 50 Pf.



Hochfeine Lachsheringe, Fleckheringe, Sprotten, Bücklinge, Spick-Aale. Hochfeinste Matjes-Heringe, Neue Malta-Kartoffeln. Bismarckheringe in Remoulade hochf. Delikatesse, St. 20—25 Pf Richard Seller.

**!! Marmeladen !!**  
 Gemischte . . . 1 Pfd. 35 Pf.  
 3 Pfund-Eimer 110 Pf.  
 5 Pfund-Eimer 165 Pf.  
 Mit Himbeer . . . 1 Pfd. 45 Pf.  
 Mit Erdbeer . . . 1 Pfd. 45 Pf.  
 Aprikosen-Marmelade . . . 1 Pfd. 65 Pf.  
 Ananasconfiture 1 Pfd. 80 Pf.  
 (Ganz besonders zu empfehlen.)  
**1a Zuckerhonig 1 Pfd. 35 Pf.**  
 (Rein Runkelhonig)  
 Elegante 2 Pfd.-Dosen 95 Pf.  
 Kochtöpfe (netto 5 Pfd. 200 =  
 Schmortöpfe do. 225 =  
 Kaffeekannen do. 225 =  
 Emaille-Eimer do. 200 =  
 Eisen-Träger do. 225 =  
**!Goldheller Scheibenhonig!**  
 Gar. reiner Schleuderhonig in Gläser à 60, 110 u. 210 Pf.  
**Reines türk. Pflaumenmus.**  
 1 Pfd. 40 Pf. empfiehlt  
**Richard Seller.**

**Frische grüne Heringe**  
 zum Braten empfiehlt  
**Richard Seller.**

**Morgen, Mittwoch frische grüne Heringe.**  
**Donnerstag frischen Seefisch**  
 (kopflös) empfiehlt  
**Emil Körner.**

**Rauchklub Niedersteina.**  
 Nächsten Mittwoch, den 22. Januar, abds. 1/2 9 Uhr.  
**Hauptversammlung**  
 im Gasthof zum heitren Blick. Das Erscheinen aller Mitglieder wünscht  
**der Vorstand.**

**Grüne Heringe**  
**Pfund 15 Pfg.**  
 Donnerstag, Freitag in allen Verkaufsstellen empfiehlt  
**Konsum-Verein Pulsnitz.**

**Apfelsinen**  
**werden teurer!**  
 Wir verkaufen so lange der Vorrat reicht  
**3 Stück mit 10 Pfg.**  
**Konsum-Verein Pulsnitz.**

**Wer Geld braucht in jeder Höhe**  
 geg. bequeme Ratenrückzahl, Hypothek, Betriebskapital, wende sich an  
**H. R. Lorenz Nachf., Dresden-N., Bautzner Straße 10.**

**Osram-Lampen**  
 16 Kerzen M 2,30,  
 25—50 „ 2,45  
 verkauft  
**Karl Schütze,**  
 Ohorn Nr. 189 F.

**Zu verkaufen.**  
**2 Herren-Maskenkostüme**  
 sind zu verkaufen.  
 Ohorner-Straße 128.

**Offene Stellen.**  
 Für das Kontor meines Baugeschäftes suche für Ostern einen

**Lehrling**  
 mit guter Schulbildung.  
 Baumeister B. Johne

**Maschinenschreibkraft**  
 ohne stenographische Kenntnisse sof. gef. bei H. M. Trepte, Urnsdorf i. Sachsn.

Suche zum 1. oder 15. Febr. ein ehrliches, freundl. u. sauberes **Hausmädchen** in gute Stellung.  
 Wo? zu erf. in d. Exp. d. Bl.

**Zu vermieten.**  
**Freundliche Schlafstelle**  
 zu vermieten.  
 Pulsnitz M. S. 50 (Schmiede).

**Dresdner Schlachtviehpreise am 20. Januar 1913.**  
 Zum Auftrieb waren gekommen: 182 Ochsen, 292 Bullen, 300 Kalben und Kühe, 291 Kälber, 930 Schafe, 2408 Schweine; sind 4403 Schlachttiere.

Tiergattung	1. Qualität		2. Qualität		3. Qualität		4. Qualität	
	Lebendg.	Schlachtg.	Lebendg.	Schlachtg.	Lebendg.	Schlachtg.	Lebendg.	Schlachtg.
Ochsen	50—53	94—98	44—47	86—89	38—43	80—84	33—35	72—76
Bullen	48—51	83—94	44—46	84—86	39—43	78—84	—	—
Kalben, Kühe	48—50	89—94	43—46	82—87	38—41	77—80	33—37	73—76
Kälber	—	—	58—60	100—102	52—56	94—98	45—48	87—90
Schafe	47—49	98—102	40—42	85—89	32—35	66—76	—	—
Schweine	60—62	82—82	62—64	82—84	58—59	73—79	56—57	76—77





# SARRASANI

Europas grösstes Circus-Unternehmen      Telephon 17812 und 17760  
Eine Sehenswürdigkeit ohne Konkurrenz — Der Lieblings-Circus der Berliner!

Freitag, den **31.** Januar 1913 unwiderruflich

## Abschieds-Vorstellung

letztes Auftreten der Sarrasani-Attraktionen

- |                      |         |       |  |
|----------------------|---------|-------|--|
| Am 31. Januar 13 zum | letzten | Male: | Die berühmten Kaiserlich japanischen Hofkünstler, die „Jokoda-Truppe“!   |
| Am 31. Januar 13 zum | letzten | Male: | Die wilden Riffkabylen, die besten Springer der Welt, „Hadjé-Abdullah-Truppe“!   |
| Am 31. Januar 13 zum | letzten | Male: | Die konkurrenzlos dressierten Seelöwen des Capt. Bylick, eine Dressur, die Dresden sobald nicht wieder zu sehen bekommt! |
| Am 31. Januar 13 zum | letzten | Male: | Die wunderbaren klassischen Freiheitsdressuren. Pferde zu 6, zu 8 und 16. Die Steiger!                                   |
| Am 31. Januar 13 zum | letzten | Male: | Der allgemein beliebte Zwerg-August, „Kiki“ mit seinem boxenden Känguruh, ein Anblick zum Schreien!                      |
| Am 31. Januar 13 zum | letzten | Male: | Die lustigen Clowns versuchen die Blasierten in Stimmung zu bringen!   |

Adieu sagen wir oben erwähnten allen unseren Freunden u. Gönnern! Adieu sagen wir den Dresdnern!

# Ohrfeigen

sollten Sie sich, wenn Sie als Besucher des **Circus Sarrasani** nach dem Carola-Platze kommen und wir sind bereits abgereist.  
Daher merken Sie sich das Datum

# 31. Januar 1913!

Für die uns anlässlich unserer

## Silber-Hochzeit

in so reichem Masse erwiesenen Aufmerksamkeiten danken herzlich

*Friedrich Löschner und Frau.*

Pulsnitz, 17. Januar 1913.

In dankbarer Freude zeigen hierdurch die am Sonntag Morgen erfolgte glückliche Geburt eines

### munteren Töchterchens

an Oberlichtenau, am 19. Januar 1913

Pfarrer Höhne und Frau Margarete,  
geb. Barchewitz.

## Gesangbücher

in großer Auswahl und preiswert empfiehlt

Hermann Kuttig — B. v. Lindenaus Buchhandlung.

1 Herren-Maskenanzug ist zu verleihen.  
Herm. Richter's Wwe.,  
Pfefferkücherei a. Bahnhof.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Söhnchens

## Hellmut

sagen hiermit allen unsern herzlichsten Dank.

Ohorn.

Die tiefbetäubten Eltern  
Alwin Schölzel und Frau.

Nächsten Freitag, den 24. Januar, abends 8 Uhr  
findet im Saale des „Schützenhauses“ die  
**Feier von Kaisers Geburtstag**

— als —

## öffentl. Volksunterhaltungsabend

in der Jugendpflege statt.

Unter den mannigfaltigen Gaben des Abends steht obenan der Festvortrag des Herrn Pastor Lösche aus Wurzen:

„Wenn der junge Tag sich reckt“

Ihm gehen teils voran, teils folgen ihm: Gesänge unserer Lehrerschaft, Lieder am Klavier, turnerische Darbietungen der Zöglinge-Abteilung des hiesigen „Turnerbundes“, Gedichte und dramatische Szenen, vorgetragen von einigen jugendlichen Mitgliedern der Jugendpflege.

Zum Besuche der Feier, die auch ohne Eintrittsgeld Jedermann zugänglich ist, wird hierdurch nochmals herzlichst eingeladen.

Der Pulsnitzer Ortsausschuß für Jugendpflege.

Donnerstag, abends 8 Uhr, im Saale des Gasthofs zum Herrnhaus, findet ein

## Missions-Vortrag

von Herrn Pradjourit Bey aus Indien statt.

(Derselbe wird in indischer Tracht erscheinen.)

Thema: „Meine Erlebnisse unter den Eingeborenen von Java, Sumatra und den wilden Stämmen von Borneo.“

Jedermann ist herzlich eingeladen.

Landeskirchliche Gemeinschaft Pulsnitz.

Brant-Kleiderstoffe, schwarz, weiß, elfenbein, in Seide, Halbseide, Wolle, Mohair etc., hervorragend schöne, solide Gebebe.

Schwarze Seiden-Stoffe, erprobte, sich vorzüglich tragende Qualitäten in allen Preislagen empfehle — bei strengreeller Bedienung äußerst preiswert. —

Fedor Hahn, Pulsnitz.



Für alle Beweise der Liebe und Teilnahme während der Krankheit und beim Heimgange unsrer lieben Entschlafenen

Frau

**Johanne Juliane verw. Garten,**

geb. Hensel

danken herzlich

Pulsnitz, den 20. Januar 1913

die Hinterbliebenen.



Dank und Nachruf.

Allen denen, welche unserer lieben Tante und Schwester **Anna Müller**

beim Dahinscheiden die letzte Ehre erwiesen, sei hierdurch nur der herzlichste Dank gesagt.

Dir aber, liebe Entschlafene, rufen wir ein herzliches „Habe Dank!“ und „Ruhe sanft!“ in die Ewigkeit nach.

Lichtenberg, am Begräbnistage. Die trauernden Hinterbliebenen.



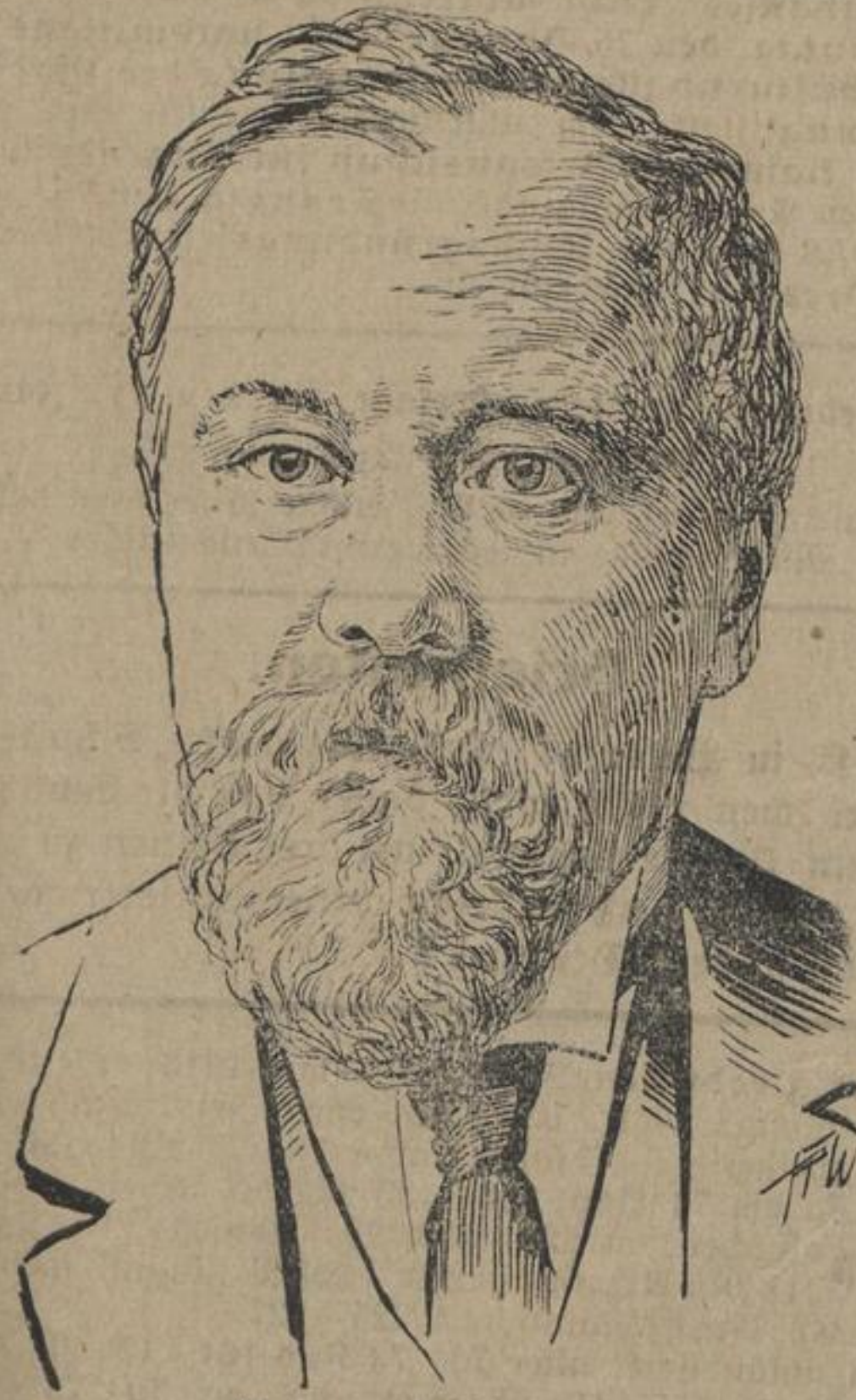


# Pulsnitzer Wochenblatt

Dienstag, 21. Januar 1913.

Beilage zu Nr. 9.

65. Jahrgang



Raymond Poincaré.  
Der neue Präsident von Frankreich.

Aus dem heißen Ringen um den höchsten Ehrenposten der französischen Republik ist der bisherige Ministerpräsident und Minister des Auswärtigen Herr Raymond Poincaré trotz aller Gefahren und geheimen Gegenantritten des radikalen Flügelgenossen als Sieger hervorgegangen. Der 70-jährige Poincaré ist Lothringer. Er ist im Jahre 1860 in Reims geboren, studierte Jura, übte einige Jahre die Advokatur in Paris aus, war fünf Jahre Journalist, wurde 1887 von seinem Heimatdepartement Meuse in die Kammer gewählt. Im Jahre 1893 wurde er Unterrichtsminister, 1894 Finanzminister, 1895 wieder Unterrichtsminister und 1906 Staatsminister. Im Januar 1912 übernahm der erprobte Poincaré nach dem Rücktritt Caillaux das Ministerpräsidentenamt. Er wird sein neues Amt am 18. Februar, an welchem Tage die Amtsperiode seines Vorgängers Fallières abläuft, antreten.

## Oertliches und Sächsisches.

(Aus sächsischen Seminaren.) An der am Montag und Dienstag in Löbau abgehaltenen Aufnahmeprüfung nahmen 34 Prüflinge teil, von denen 25 die Prüfung bestanden. — Der Aufnahmeprüfung am Seminar zu Bischofswerda unterzogen sich 37 Knaben, von denen 23 die Vorbereitungs-

des hiesigen Seminars besuchten. Aufgenommen können 25 Schüler werden.

(Eine Bitte für die Zughunde!) Die kalte Jahreszeit ist besonders schlimm für manchen armen Zughund. Viele dieser Tiere kommen oft weit herein nach der Stadt, müssen stundenlang frierend vor den Häusern liegen und haben dabei vielfach nicht einmal warmes Futter. In vielen Haushaltungen gibt es Küchenabfälle genug, die von den Mädchen einfach fortgeschüttet werden, während sich doch für manchen armen Hund daraus ein Futter herstellen ließe! Einige Brot- oder Semmelreste, mit heißem Wasser übergossen, Wurst- oder Fleischabfälle genügen vollständig für diesen Zweck. Die Hundebesitzer würden sich wohl auch gern das Futter abholen, wenn sie davon verdrängt würden.

(Unsere deutschen Krankentassen.) Nach den neuesten amtlichen Feststellungen belief sich ihre Zahl im Jahre 1911 auf 23 109. Das sind 79 weniger als im Jahre 1910. Hat ihre Zahl nun auch abgenommen, so ist andererseits die Zahl der Krankentassenmitglieder gegen 1910 um mehr als eine 1/2 Million gestiegen. Die Zunahme zeigt sich hauptsächlich bei den Ortskrankentassen mit 372 000 und bei den Betriebskrankentassen mit 122 000, dann folgen die Innungskrankentassen mit 31 000, die Gemeindefrankentassen mit 29 000 und die Baukrankentassen mit 400 Mitgliedern. Einen Rückgang in der Mitgliederzahl zeigen hingegen die eingeschriebenen Hilfskassen mit 3 400 und die landesrechtlichen mit 1 000 Mitgliedern. Das Gesamtvermögen der deutschen Krankentassen stieg von 296 auf 313 Millionen Mark.

(Die Faschingsstimmung) bringt diesmal schon der Januar. Denn in den Verlauf des ersten Jahresmonats fällt diese lustige Epoche. Die Faschingszeit ist uns heuer eigentlich sehr kurz gemessen. Das ist ein Grund, sie nach allen Regeln der Kunst zu genießen. Schon in den ersten Februartagen winkt grau und ernüchternd der Aschmittwochstag. Und der bereitet allem Faschingstrubel und allem Karnevalstreiben ein jähes Ende. Da gilt es, den Januar recht ausgiebig auszunützen. Wer nicht gute Laune auf Vorrat hat, der schaffe sich solche schleunigst an, denn nur so kann man in den vollen Genuß des Karnevalsvergnügens kommen. Im allgemeinen sind wir ja vollauf gerüstet. Angst um gutes Gelingen braucht man nicht zu haben. Unsere Etablissements, unsere Vereinsveranstaltungen lassen es auch in diesem neuen Jahre an nichts fehlen. Wer also nicht mitmacht, beraubt sich selbst. Und so töricht wird doch sicherlich keiner sein. Sein eigener Schaden wäre es ja! Das Jahr mit der ominösen Dreizehn gibt sich schon von Anfang an glatter und gefälliger als man ihm zugetraut hatte. Sedenfalls läßt es nicht

den Kopf hängen. Das sollte ihm jeder nachmachen, denn von allen Geschehnissen sollte man seine Anwendungen ziehen. Zu lernen gibt es aus allem. Das wollen wir auch im neuen Jahre nicht vergessen. Und deshalb schließen wir mit dem gutgemeinten, mahnenden Ratschlag:

Will auch des Alltags Dast und Qual  
Dich mal zur Sette drängen, —  
Denk an den Prinzen Karneval  
Und laß den Kopf nicht hängen!

Die Stellung des Kaisers zu Christus (t. m.) Unser Kaiser hat wie kaum ein anderer Monarch seinen Volke einen Einblick in sein Innerstes in o fiziellen Reden und öffentlichen Schriften gewährt. In Merseburg hat sich unser Kaiser 1903 laut zu Luther bekannt, als er von Wittenberg und von dem Boden sprach, „auf dem der größte deutsche Mann für die ganze Welt die größte befreiende Tat getan hat und die Schläge seines Hammers aufwiegend über die deutschen Gefilde hallen ließ. In Jerusalem sprach er am Reformationsfeste von „der gewaltigen Erfindungsthat unseres Herrn und Selandes“. „Die welterneuende Kraft des von hier ausgegangenen Evangeliums treibt uns, ihm nachzufolgen. . . sie verheißt uns, daß bei treuem Festhalten an der reinen Lehre des Evangeliums selbst die Pforten der Hölle unsere teure evangelische Kirche nicht überwältigen sollen.“ In seinem bekanntem, für die Öffentlichkeit bestimmten Briefe an den Abt von Hollmann finden sich folgende Worte: „Es ist das direkte Eingreifen Gottes, das dieses Volk wiedererwecken läßt. Und so geht es weiter durch Jahrhunderte, bis der Messias, der durch die Propheten und Psalmsisten verkündet und angezeigt wird, endlich erscheint. Die größte Offenbarung Gottes in der Welt. Denn Er erschien im Sohne selbst: Christus ist Gott, Gott in menschlicher Gestalt. Er erblickte uns. . . Das ist meine Ansicht über diese Frage. Das Wort ist insbesondere für uns Evangelische alles durch Luther geworden, und als guter Theologe mußte doch Delitsch nicht vergessen, daß unser großer Luther uns singen und glauben gelehrt: „Das Wort sie sollen lassen stahn“. — Und später, als seine beiden jüngsten Söhne konfirmiert wurden, da rief er ihnen zu: „Der Engel- und Dreipunkt unseres menschlichen Lebens liegt einzig und allein in der Stellung, die man zu seinem Herrn und Heiland einnimmt. Darüber kann kein Zweifel sein, und der schärfste Feind und Beugner des Herrn ist nur der Beweis dafür: „Der Herr lebt noch heute als ganze Persönlichkeit, die nicht ignoriert werden kann. Noch heute schreitet seine Lichtgestalt, unsern geistigen Auge nur sichtbar und der Seele fühlbar, unter uns einher.“ Der einzige Helfer und Retter ist und bleibt der Heiland.“ — Was aber die Religionsunterricht in der Schule anlangt, so hat der Kaiser bald nach seiner Thronbesteigung erklärt, daß das Hauptgewicht darauf zu legen sei, daß die Zöglinge in Gottesfurcht und Glaubensfreudigkeit zur Strenge gegen sich, zur Duldsamkeit gegen andere erzogen und in der Ueberzeugung befestigt werden, daß die Erfüllung aller Pflichten auf göttlichem Boden ruht. — Wenn sich alle Deutsche, die sich Evangelische nennen, zu diesem lebendigen Christentum bekennen würden, von dem unser Kaiser erfüllt ist, dann stände wahrlich gut um unsere evangelische Kirche.

(Einen sehr zeitgemäßen Aufruf an die Männerwelt) hat der neue Leipziger Stadtsuperintendent Dr. Cordes zunächst an die Glieder seiner eigenen Gemeinde gerichtet, der anscheinend doch schon Frucht getragen hat, fern in der Tat in den Kirchen Leipzigs neuerdings vermehrt viel Männer zu finden sind. In dem Aufrufe es: „Wäge jeder Mann, der noch der Ueberzeugung lebt, daß die Religion erhalten bleiben muß, sich tags, daß es

## „Hexengold“.

Roman von H. Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

Jutta sah ihm erschüttert nach. Der arme, arme Mensch! Wie er sie liebte, wie unglücklich er ausgesehen. Welch ein Schmerz mußte ihn durchbohren! Und wie edel und männlich er in seiner stillen Entfaltung erschien. Weil sie eine reiche Erbin, wagte er nicht, um sie zu freien. Ach — das wäre kein Hindernis gewesen, hätte sie nicht Götterlachhaufen gehört! Aber gerade weil sie selbst liebte, sah sie seinen Schmerz in tiefster Seele nach. Jutta sank in einen Sessel und presste die Hände vor die Augen. Sie mußte ihn gehen lassen — mit der Wunde im Herzen, die sie ihm ohne Willen und Wollen geschlagen. Eine Schuld traf sie nicht, denn nie hatte sie anders als freundlich mit ihm verkehrt, wie es ihr als Gastgeberin zuam. Nur dadurch, daß sie ihn eingeladen, war sie ihm zum Verhängnis geworden.

Sie seufzte tief auf und blickte ganz verzagt und traurig vor sich hin.

Da trat Frau von Sterned ein. Scheinbar sehr erstaunt sah sie sich um. „Sie sind allein, mein liebes Kind, wo ist denn mein Nefte geblieben? Und so traurig? Was ist geschehen?“

Jutta stand auf und legte impulsiv Schutz vor sich selbst suchend, ihre Arme um sie.

„Ach, liebe teure Frau von Sterned, ich bin untröstlich gang außer mir. Ihnen, die ich so liebe, muß ich wider meiner Willen Schmerz bereiten.“

Dolly von Sterned schien betroffen.

„Was ist denn nur geschehen, liebe Jutta?“

„Ach — ich weiß nicht, ob ich es sagen soll. Ihr Nefte will fort — morgen schon — und er ist so unglücklich — durch mich.“ Dolly legte wie in tiefster Seele erschreckt den Arm um sie.

„So hat er sich doch verzaten — der Unselige,“ entfuhr es ihr beinahe wider Willen.

Jutta sah sie ängstlich an.

„Sie wußten, was ihn bewegte?“

Frau von Sterned nickte wehmütig.

„Ja Kind, ich sah es wachsen mit unruhigem Herzen. Ich kenne doch meinen Herbart. Er ist eine so tief angelegte Natur und hat sich nie in fogenante Dibelheiten eingelassen. Nun muß sein Herz eine so hoffnungslose Reizung fassen. Er wird schwer damit fertig werden. Aber sie trifft keine Schuld, mein liebes Kind, beruhigen Sie sich! Denken Sie nicht mehr daran! Wir müssen ihn ziehen lassen, den armen Schelm. Ich hoffe, er werde gehen, ohne weiter von seiner Liebe zu sprechen. Aber sie war härter als sein Wille. Verzeihen Sie ihm!“

Jutta schüttelte den Kopf.

„Verzeihen? Das mich ein Mann von ganzer Seele liebt? Das fordert doch keine Verzeihung! Mir tut das Herz weh aus Mitleid mit ihm.“ Frau von Sterned zog sie in eine Fensternische und setzte sich ihr gegenüber auf eine Bank.

„Nun denken Sie nicht mehr daran, liebes Kind. Er muß sich eben damit abfinden, und damit sie abgelenkt werden, will ich Ihnen weiter von Ihrer Mutter erzählen. Ich war durch die Erinnerung an alte Zeiten aus dem seelischen Gleichgewicht gekommen und konnte gestern nicht von Ihrer Mutter sprechen.“

„Vergeffen war in diesem Augenblick Sondern.“

„Aber jetzt sagen Sie mir alles?“

„Ja hier sind wir ungeheört. Ich hatte Ihnen erzählt, daß Ihre arme, bedauerwerte Mutter sich verzweiflungsvoll nach dem Tode sehnte. Wenn man alles verloren hat, was das Leben lieb machte, tritt die Versuchung an den Menschen heran, dieses verlorene Leben von sich zu werfen. Auch die schwergeprüfte Gräfin Swendoline war bereit in den Tod zu gehen.“

Jutta zuckte zusammen und sah der Sprecherin bang in das Gesicht.

„Ruhig, Kind — ruhig! Gott ließ das Schreckliche nicht zu. Ein edler Mann, der Swendoline selbst liebte und diese Liebe bisher streng in sich verschlossen hatte, ließ die Unglückliche, an die er unerbittlich glaubte, nicht aus den

Augen. Er rief sie zurück von dem Sprung, den sie sich hatte bringen lassen. Wie ein treuer Bruder, für Swendoline brachte er sie zu seiner Schwester. In deren liebevoller Aufnahme und wurde langsam zurückgegeben.“

„Sie vertrat sich schließlich wieder mit dem Dasein in nur eins quälte sie unaufhörlich: Die Sehnsucht nach ihrer Rinde, nach ihrer süßen kleinen Jutta.“

Nach Jahren heiratete sie aus Dankbarkeit ihren Retter, der sie mit zarter Sorge umgab. Auf ihre sorg er Erklundigungen nach dem Rinde ein, und brachte Erfahrung, daß es nach dem Tode seines Vaters von dem alten Grafen Ravenau in eine Pension verbannt worden sei. Sie wußte ja, daß Graf Rudolf das Kind hatte, was er auch die Mutter gehaßt habe. Sie reiste nach Genf, um ihr Kind zu sehen. Aber Graf Rudolf Ravenau hatte davor Sorge getragen, daß die unglückliche Mutter nicht zu ihrem Rinde gelangen konnte.

Stundenlang stand sie oft in der Nähe der Pension, aber das Rind wurde scharf bewacht, Vergebens versuchte sie alles. Sie sah ihr Rind nicht und reiste schließlich unter heißen Schmerzen nach Paris zurück, wo sie mit ihrem zweiten Gatten lebte. Vor einigen Jahren starb dieser und nun forschte sie abermals eifrig nach ihrem Rinde. Sie erfuhr nun, daß Graf Ravenau seine Enkelin anblick heimgerufen hatte.

Jutta Ravenau sprang auf. Mit bleichem Gesicht und trampfhaft zusammengepressten Händen stand sie vor Dolly von Sterned.

„Meine Mutter lebte noch, als ich nach Ravenau zurückkehrte?“ rief sie außer sich.

Jutta umklammerte Dolly umgefaßt. „O mein Gott — eine Hoffnung erwacht in mir — eine Hoffnung, die mir fast die Sinne schwinden läßt. Meine arme Mutter, lebt sie noch? Sprechen Sie, oh sprechen Sie — lebt meine Mutter noch?“

Frau von Sterned erzitterte unter diesem Ausdruck des Empfindens.

„Ja — sie lebte noch.“

Jutta brach ausschlagend in die Knie.





um Volke gehört und daß, wie die Abkehr vom Glauben von nach unten gegangen ist, auch in der Rückkehr zum Glauben Gebildeten vorangehen müssen! Möge jeder, der noch Kirche Wert legt, sich erinnern lassen, daß in die Hände immer durch Gesetz und Recht das Wohl der Kirche geht, daß gerade darum die Männer am kirchlichen Leben tätigen Anteil zu nehmen die heilige Pflicht haben".

**Tagesgeschichte.**

**Deutsches Reich.** München, 20. Januar. (Suspen- sionierung des Jesuitengesetzes.) Die bayrische Kurier meldet, besteht in maßgebenden Regierungskreisen die Absicht, eine Suspensionierung des Jesuitengesetzes auf Zeit und Wohlverhalten durchzuführen. Diese Aussetzung würde die Tätigkeit der Jesuiten freilassen, ihnen aber die Niederlassung nach wie vor verbieten.

**Berlin.** (Die „Nordd. Allg. Ztg.“ zu der Wahl Poincarés.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt in ihrer Wochenrundschau: Die Wahl des bisherigen französischen Ministerpräsidenten und Ministers des Äußeren Raymond Poincaré zum Präsidenten der Republik ist auch in Deutschland mit den achtungsvollsten Empfindungen aufgenommen worden, auf die der Vertrauensmann des französischen Volkes Anspruch hat. Poincaré ist in der seit dem Beginn seines Ministeriums verfloßenen Zeit als ein Staatsmann hervorgetreten, mit dessen Namen sich in Europa und darüber hinaus die Vorstellung eifriger patriotischer Wirksamkeit für die innere wie die äußere Politik Frankreichs verbindet. Zugleich hat er seine Befähigung auch in den Dienst der europäischen Friedensarbeit zur Entwirrung der Orientfragen gestellt und die Sympathien, die er sich hierbei zu erwerben wußte, begleitet ihn in die hohe Stellung, die er durch das Vertrauen seiner Mitbürger als Staatsoberhaupt der französischen Republik erlangt hat.

**Berlin, 19. Januar.** (Minister v. Jagow — Bundesratsbevollmächtigter.) Der neue Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Jagow ist zum Bevollmächtigten beim Bundesrat ernannt worden. Er wird am Mittwoch, nachdem er dem Papst am Montag seinen Abschiedsbesuch gemacht hat, von Rom die Heimreise antreten und am nächsten Freitag die Amtsgeschäfte in der Wilhelmstraße übernehmen.

**Berlin, 18. Januar.** (Eine Erklärung des Präsidenten der Seehandlung.) An der heutigen Berliner Börse erklärte der Präsident der Seehandlung, daß nach der Ueberzeugung der Mächte ein etwaiger Wiederbruch des Krieges den europäischen Frieden nicht gefährden würde.

(25 Jahre Arbeiterversicherung.) Was die soziale Versicherung im Laufe eines Vierteljahrhundert in Deutschland an praktischer Arbeit geleistet und wieviel Not und Elend sie gemildert, das lehren deutlicher als alles andere einige Zahlen. In der Zeit von 25 Jahren wurden für 92 582 319 Krankheitsfälle mit 1679 535 645 Krankheitslagen und für 273 137 Unfälle Entschädigungen gewährt. Die Einnahmen betragen in der Zeit über 11 1/2 Milliarden, die Ausgaben über 9 Milliarden Mark. Die Arbeitgeber leisteten Beiträge in Höhe von 5 1/2 Milliarden, die Arbeitnehmer 4,64 Milliarden, und das Reich steuerte einen Zuschuß von 140 Millionen Mark. Das Budget der gesamten Versicherung beträgt 2 1/2 Milliarden Mark. — Eine derartige praktische Sozialpolitik in der ganzen Welt bisher ohne Beispiel da-

Sie bildet ein unverwundbares Ruhmesblatt des deutschen Volkes, weil sie den Kernsten vor der schlimmsten Verleumdung bewahrt.

**Frankreich.** Paris, 19. Januar. (Glückwunsch- telegramm des Zaren an Poincaré.) Gestern abend traf folgendes Telegramm aus Petersburg an Poincaré ein: „Neuerst glücklich, von Ihrer Wahl zum Präsidenten der französischen Republik zu hören, beileibe ich mich, Ihnen hierzu meine aufrichtigsten Glückwünsche und die Versicherung meiner herzlichsten Freundschaft darzubringen. Ich zweifle nicht, daß unter Ihrer Leitung das Band, welches Rußland und Frankreich vereinigt, fester gezogen werde zum großen Heil beider Völker. Nicolaus“.

**Paris, 20. Jan.** (Zur Ministerkrise.) Herr Briand hat heute seine Bemühungen zur Kabinettsbildung fortgesetzt und mit einer Reihe weiterer politischer Persönlichkeiten gesprochen. Er wird noch vor Ende des heutigen Tages Herrn Fallières die Antwort geben, daß er die Bildung des Ministeriums definitiv übernimmt und es ist wahrscheinlich, daß er die Verteilung der Portefeuilles spätestens morgen früh vollzogen haben wird. Man darf annehmen, daß schließlich Millerand der einzige Kandidat für das Ministerium des Äußeren bleiben und das Ministerium des Äußeren erhalten wird. Die Kammer hat sich sofort nach Eröffnung der Sitzung vertagt und es gilt als sicher, daß das neue Ministerium sich am Donnerstag mit einer Programmklärung vorstellen wird.

**Griechenland.** Athen, 19. Januar. (Ein Augenzeugen über die griechisch-türkische Seeschlacht.) Der Gouverneur von Tenedos, der die Bewegungen beider Flotten von einer Anhöhe aus verfolgte, berichtet: Die türkische Flotte begann sich Freitag Abend vor den Dardanellen zu zeigen. Um 9 Uhr morgens befanden sich vor den Dardanellen 4 Kreuzer und 13 Torpedoboots- und Torpedobootzerstörer. Die griechische Flotte erwartete sie im Hafen von Mudros. Der erste Schuß fiel punkt 12 Uhr. Der Kampf dauerte bis 2 Uhr vor Tenedos, dann konnte man die türkische Flotte wenden und in voller Unordnung flüchten sehen. An der Verfolgung beteiligte sich der Aueroff. Weiter wird hier bekannt, daß das türkische Admiralschiff Torgut Reis, auf der rechten Seite liegend, in die Dardanellen wieder einlief. Der Kampf spielte sich etwa 30 Meilen vor den Dardanellen entzweit ab. Da die türkische Flotte ihr bestes Feuer nach und nach einstellte, nimmt man hier an, daß sie schweren Schaden erlitten hat.

**Türkei.** Konstantinopel, 19. Januar. (Die Antwort der Pforte auf die Note der Großmächte.) Die Antwort auf die Note der Großmächte wurde gestern im Ministerium des Äußeren fertiggestellt und dem Ministerrat unterbreitet. Sie lautet folgendermaßen: Vom ethnographischen Standpunkte aus sind die Bulgaren im Vilajet Adrianopel in Minderheit, nicht nur zu den Mohammedanern, sondern auch zu den übrigen Christen. Adrianopel hat sich bisher gehalten und wird sich weiter halten. Seine Aufgabe würde das Kalifat schwer schädigen, weil sich dort heilige Gräber befinden. Ferner ist es der Schlüssel zur Hauptstadt. Seine Aufgabe gefährdet die Existenz des ganzen Reiches. Aus diesen Gründen kann Adrianopel nicht abgetreten werden. Bezüglich der Inseln können diejenigen an der asiatischen Küste keinesfalls abgetreten werden, dagegen ist man bereit,

über die anderen zu verhandeln. Ueber die Note wurde gestern im Ministerrat verhandelt, es wurde jedoch noch kein Beschluß gefaßt. Die Note wird nicht vor Dienstag überreicht werden, da man von den Boten, die angewiesen wurden, die Mächte zu sondieren, Nachricht erwartet.

**Jugendpflege.**

Auch hierdurch ergeht an unsere lieben Jugendlichen zwischen Schul- und Wehrpflicht die herzlichste Bitte, die Feier von Kaisers Geburtstag als Volksunterhaltungsabend am 24. Januar abends 8 Uhr im Saale des „Schützenhauses“ recht zahlreich zu besuchen. Sonntag, den 26. Januar findet nachmittags 1 Uhr in der Schulkturnhalle eine Versammlung der Pfadfindervereinigung statt. Um allezeitiges Erscheinen wird gebeten. Der Kamener Ortsausschuß für Jugendpflege lädt die geehrten Ausschüßmitglieder für Sonntag, den 26. Januar abends 1/8 Uhr zur Reichsgründungsfeier im Saale von „Stadt Dresden“ ergebenst ein.

**Magdeburger Wettervorhersage für den 17. Januar**  
Mittwoch, den 22. Januar:  
Abwechselnd heiter und wolfig, etwas kälter, abnehmende Niederschläge in Schauern, Abend trocken.

**Briefkasten.**

**E. K. in Pölnitz.** Der Ausdruck „Schuster“ für Dreierbröckchen rührt wohl daher, daß die Schuhmacher auf einem kleinen Schmel mit drei Beinen zu arbeiten pflegen. Oder weiß vielleicht einer unserer verehrten Leser eine andere Deutung?

**Dresdner Produkten-Börse, 20. Jan. 1913.** Wetter Trübe Stimmung: Markt. Um 2 Uhr wurde amtlich notiert:  
Weizen, weißer —, brauner alter 75—77 Rilo, 196—200 M, do. 73 bis 74 Rilo 190—193 M, do. neuer — — — M, do. russischer rot 230—239 M, Ranfas alter und neuer, 238—241 M, Argentinier 228—235 M, Duluth springt 1 240 bis 242 Mark, Manitoba 4 225—227.  
Koggen, inländischer alter 70—73 Rilo 164—170 M, do. neuer 67—69 R 155—161 M, Sand do. do. 70—73 Rilo 167 bis 173 M, polener neuer — — — M, russischer alter — — — M, Gerste, sächsische 185—203 M, schlesische 190—209 M, polener 195—209 M, böhm. 218—223, Futtergerste 165—170 M. (Fremde Ware unter Notiz.)  
Hafer, sächsischer 179—189 M, feuchter und beschädigter 142 bis 162 M, schlesischer 179—189 M, russischer 184—188 M, amerikanischer 187—189 M.  
Mais Cinquintine 215—220 M, Rundmais — — — M, La Plata, gelber 155—158 M.  
Erbsen, Saat u. Futter, 185—200 M, Wicken 210—230 M, Buchweizen, inländischer 195—205 M, do. fremder 200—210 M, Gelfaaten, Wintererbsen, scharf trocken — — — M.  
Celnfaat, feine 285—290 M, mittlere 265—275 M, La Plata 245—250 M, Bombay 285—290 M.  
Rübsöl, raffiniertes 72 M.  
Kornstücken, (Dresdner Marken), lange 14,50 M, runde — — — M, eintüchigen, (Dresdner Marken) I 18,00 M, II 17,50 M.  
Malz 33,50—35,50 M.  
Weizenmehle (Dresdner Marken), Rafferauszug 35,50—36,00 Griecherauszug 34,50—35,00, Semmelmehl 33,50—34,00 M, Bäckermundmehl 32,00—32,50, Grießermundmehl 24,50 bis 25,50, Bohnmehl 21,50—22,50.  
Koggenmehle (Dresdner Marken), Nr. 0 26,50—27,00 Nr. 0/1 25,50—26,00 Nr. 1 24,50—25,00, Nr. 2 22,00—23,00, Nr. 3 21,00—22,00, Futtermehl 14,40—15,20.  
Weizenkleie (Dresdner Marken), grobe 11,60—12,00, feine 11,20—11,60 Koggenkleie (Dresdner Markt), 12,00—12,60.

**Berliner Getreidebörse.**

Am der Getreidebörse war infolge stärkeren Inlandsangebotes die Tendenz eine einheitlich matte. Rübsöl war wenig verändert.

Mutter! Meine Mutter! Meine arme, süße Mutter.“  
Dolly Sterned war toteneleich geworden. Sie beugte zu der Fassungslosen hinaab.  
„Meine liebe, meine Jutta!“  
Diese Sprach auf.  
„Wo ist sie — wo ist meine Mutter? Liebe, Leure Sie schneid, damit ich zu ihr eilen kann.“ rief sie ängstlich Dollys Nacken umfassend. Diese lächelte die kleinen jungen Mädchens.  
„Du brauchst nicht weit zu suchen, mein geliebtes Kind, ich bin deine Mutter.“  
Jutta rarrte sie an.  
„Meine Mutter hatte goldenes Haar.“, sagte sie tonlos. Dolly von Sterned nickte wehmütig und begann ihre Flechten zu lösen. „Goldiges Haar von besonders aufwälliger Farbe — ja mein Kind. Ich färbe es, um zu gelangen zu können, denn dein Großvater hat dich mit Wächtern umstellt, die mich von dir fernhalten sollen — künstliche Menschen, die sich dazu hergaben, eine Mutter von ihrem Kinde zu trennen. Ich tauschte ihre Wachsamkeit Schau her mein geliebtes Kind — hier, unter meinem übrigen Haar versteckt, habe ich eine Strähne meines Haars in seiner ursprünglichen Farbe gelassen — um mich vor meinem heiß geliebten Kinde legitimieren zu können.“  
Jutta lächelte diese Strähne und schmiegte sich halb ohnmächtig in die Arme der Mutter.  
Dolly sah fort:  
„Unfägliches Leid hat meine Schönheit zerstört, meine Züge verändert. Nur mein Haar hätte mich verraten. Ohne meine treue Johanne wäre ich freilich kaum zu dir gelangt. Sieh mich an, mein teures Kind! Ich wüßte dir alle sonstigen Beweise bringen, daß ich deine Mutter bin. Ich — die Hoffnung auf diese Stunde hat mich aufrecht erhalten in aller Not. Nun halte ich dich an meinem Herzen.“  
Still ließ sich Jutta von der Mutter freischeln. Ihre leidenschaftliche Erregung war einer Erschlaffung gewichen.  
„Warum hat man mir gesagt, daß meine Mutter tot sei?“ fragte sie voll Bitterkeit.  
„Weil, man dich für immer von mir trennen wollte. Noch über seinen Tod hinaus verfolgte mich dein Großvater

mit seinem Haß. Höre nun noch das Letzte mein geliebtes Kind, setze dich zu mir, komm in meine Arme.“  
Jutta schmiegte sich still neben sie. Eine tiefe Abspannung lag in ihren reinen Zügen. Sie war kaum noch imstande, über das Wiedersehen Freude zu empfinden.  
Frau von Sterned erzählte weiter: „Daß ich mich wieder verheiratet und nun Frau von Sterned hieß, wußte hier niemand. Meinen Vornamen wandelte ich in Dolly um. So konnte ich unerkannt zu dir kommen und das war nötig. Als dein Großvater merkte, daß es mit ihm bald zu Ende gehen würde, rief er dich heim. Vorher aber hatte er dich von Gerlachhausen deine Hand versprochen, und der Preis, den dieser für die Erbin von Ravenau zahlte, war das Versprechen, nie Deine Mutter in deine Nähe gelangen zu lassen.“  
Jutta suchte wie unter einem Schlag zusammen, leichenblau, mit großen Augen rarrte sie die Mutter an.  
„Süß Gerlachhausen! Das hätte er getan? Ich hab sie hervor und ihr Herz schlug wild.“  
„Ja mein Kind. Dieser Wiedermann, der sich unter der Maske eines guten Freundes in dein Vertrauen schlich, ist ein schlauer berechnender Mensch. Da sein Besitz verschuldet, gelästete ihn nach dem Reichtum der Ravenaus. Ein unerfahrenes Mädchenherz zu beidern, erschien ihm nicht schwer. Alles war schon zwischen ihm und dem Großvater abgemacht, ehe du nach Ravenau kamst. Bekannte dich nur, wie dein Großvater in deiner Gegenwart Süß Gerlachhausen lobte, wie er ihm wieder Gelegenheit gab, mit dir allein zu sein. Eure gemeinsamen Ritte waren Mittel zum Zweck, und du wirst ja selbst am besten wissen, wie er versuchte, sich bei dir in Gunst zu setzen — und alles das trotzdem er eine andere liebte.“  
Jutta sprang plötzlich auf und rarrte abwehrend die Hände aus.  
„Nein — nein — das ist nicht wahr — das kann nicht wahr sein.“ rief sie gräßlich.  
„Es ist wahr, glaube es mir. Frage ihn selbst, ob er nicht diesen Pakt mit Deinem Großvater geschlossen. Entwerden konnte dich dein Großvater nicht, aber er gönnte seine

Güter lieber einem Fremden als dir. Dieser mußte daher deine Person mit in Kauf nehmen. Ob du ihn liebst oder nicht, wäre gar nicht in Frage gekommen. Auch gegen deinen Willen hätte man dich zu dieser Heirat gezwungen. Noch auf dem Sterbebette wollte dich Graf Ravenau diesem Süß Gerlachhausen ausliefern, aber Gott hatte es anders beschlössen. Das Mädchen, das Süß liebte, war ihm zu arm und ohne Bedenken wandte er sich der reichen Erbin zu. Auch seine Mutter ist mit im Bunde. Hierig warten sie auf den Ablauf der Trauerjahre, um das Reich über dich zu werfen. Er hätte dich schon zu umgarnen gewußt, wäre ich nicht zu deiner Hilfe herbeigeeilt. Er scheint seiner Sache sehr sicher zu sein, denn er spielt sich ja deinen Beamten gegenüber schon als Herr auf.“  
Juttas Gesicht war wie versteinert in Groll und Erbitterung. Auf der Stirn zeigte sich die Trostfalte, ihre Augen sprühten und die Hände ballten sich. Tief gebemüht, schwer beleidigt kam sie sich vor. Hatte sie wirklich ihr Herz einem Unwürdigen geschenkt? Die Worte der Mutter klangen so überzeugend, stimmten so fein zu ihren eigenen Erlebnissen. Seit vorgestern war so viel auf sie eingestürzt, daß sie nicht mehr klar zu denken vermochte. Unabänderlicher Zorn und Trost nahm ihre Seele ganz gefangen. Man hatte freudlos mit ihr gespielt, unverdient getränkt — sie wollte Vergeltung üben.  
Pögnlich richtete sie sich heftig auf.  
„Berzähle — ich muß allein sein — muß das alles erst in mir durcharbeiten.“ rief sie heftig und war aus dem Zimmer entschwinden, ehe ihre Mutter etwas erwidern oder sie zurückhalten konnte.  
Mit zusammengezogenen Brauen sah diese ihr nach. Der jähre Ausbruch packte nicht in ihre Pläne. Sie hatte Jutta trösten und ihre Gedanken auf Herberts treue, uneigennütige Liebe lenken wollen. Finster gräßelte sie vor sich hin. Sollte Juttas unberechenbarer Charakter zuletzt alles verderben?  
(Fortsetzung folgt.)